Interpellation Die Mitte-EVP-Fraktion:
«Tardoc – der neue ambulante Tarif belastet die Kinderspitäler noch stärker!

Mit seinem Standesbegehren für eine ‹Kostendeckende Finanzierung der Kinderspitäler und Kinderkliniken› brachte der Kantonsrat St.Gallen im April 2018 einen Ball ins Rollen, um eine nachhaltige Lösung gegen die strukturelle Unterfinanzierung in der spezialisierten Kinder- und Jugendmedizin zu erzielen, von der auch das Ostschweizer Kinderspital (OKS) betroffen ist. Auslöser für die Unterfinanzierung war insbesondere der hoheitliche Eingriff des Bundesrates in den ambulanten Tarif TARMED per Anfang 2018, dem zweiten TARMED-Eingriff nach 2014. Die Standesinitiative stiess in Bern auf offene Ohren. Die Kommission des Ständerates unterstützte die Standesinitiative und wählte dazu den Weg einer Kommissionsmotion. Dies mit dem Ziel, ‹dass der Bundesrat und die Verwaltung geeignete Massnahmen ergreifen›. Im Ständerat (4. Dezember 2019) wie auch im Nationalrat (16. September 2020) wurde diese Motion einstimmig überwiesen.

Leider wurde diese Motion nie umgesetzt und es geschah nichts mehr. Im September 2022 wurde daher die Interpellation ‹Kostendeckende Finanzierung von Kinderspitälern – was ist aus der St.Galler Standesinitiative geworden?› eingereicht. In ihrer Antwort bedauerte die St.Galler Regierung, dass im ambulanten Tarifbereich der Kindermedizin noch immer keine Verbesserungen erzielt werden konnten. Die Regierung wollte unter anderem gemeinsam mit den Trägerkantonen des OKS an den Vorstand der Schweizerischen Konferenz der kantonalen Gesundheitsdirektorinnen und -direktoren (GDK) gelangen, um Verbesserungen für die Kinderspitäler und somit auch das Ostschweizer Kinderspital zu erzielen.

Richtungsweisende Verbesserungen wurden zwischenzeitlich aber nicht erlangt. Konkret schloss das OKS das Geschäftsjahr 2024 zwar mit einem Gewinn von 3 Mio. Franken und einer Ebita-Marge von 8,2 Prozent ab. Dafür kann der Führung und den Mitarbeitenden nur gratuliert werden für ihre exzellente Arbeit in einem schwierigen Umfeld. Erwähnt werden muss aber auch, dass hinter dem positiven Ergebnis Beiträge der Trägerkantone in Höhe von 13,9 Mio. Franken sowie zweckgebundene Spenden von 1,4 Mio. Franken stecken. Konkret springen die Trägerkantone in die Bresche, um die strukturelle Unterfinanzierung der Kindermedizin abzufangen. Ohne die ausserordentlichen Zuwendungen hätte der operative Verlust des OKS 10,9 Mio. Franken betragen. Auch aus dem Universitäts-Kinderspital beider Basel hört man Ähnliches. Trotz mehr Behandlungen hat sich auch dort das Betriebsergebnis verschlechtert.

Nun kommt mit der Einführung des neuen Tarifes für ambulante Leistungen, dem Tardoc, ab Januar 2026 alles noch viel schlimmer. Eigentlich sollte dieser neue Tarif die Grundversorgermedizin und die Kindermedizin stärken. Das neue System bringt ausgerechnet für die Kinderspitäler und somit auch für das OKS noch grössere Defizite. Gemäss Medienberichten habe es einen ‹Rechenfehler› gegeben, der für ambulante Notfallbehandlungen zu massiven Defiziten in den Spitälern führen wird. Konkret wird im neuen Tarif Tardoc für die Behandlung auf der Notfallstation nur die ärztliche Arbeit abgegolten. Beiträge für Infrastruktur und das so wichtige nicht ärztliche Personal werden deutlich gekürzt. Wenn sich nun die Kosten im ambulanten Bereich noch unangemessener, wie bisher, abrechnen lassen, reisst das ein weiteres gravierendes Loch in die Spitalfinanzen. Der Spitalverband Hplus hält fest, dass sich Notfallstationen mit diesen Tarifen unmöglich kostendeckend betreiben lassen. Gerade Kinderspitäler haben im Gegensatz zu anderen Spitälern weit weniger Möglichkeiten, solche finanziellen Löcher spitalintern quer zu finanzieren, was allerdings auch für die anderen Spitäler unsinnig ist. Die sechs grössten Schweizer Kinderkliniken schreiben schon heute im ambulanten Bereich gemeinsam ein Minus von 110 Mio. Franken. Mit Tardoc kommt es zu einem zusätzlichen Abschlag von 30 Prozent für die Notfallbehandlungen. Mit dem neuen Tarif wären gemäss dem

Dachverband der Kinderspitäler Allkids noch 50 bis 60 Prozent der Kosten auf den Notfallabteilungen gedeckt. Ein grotesker Vorgang!

Eine erste Überarbeitung dieses neuen Tarifsystems sei erst im Jahr 2027 möglich, was für die Kinderspitäler desolat ist. Somit ist klar: die Trägerkantone des OKS müssen noch tiefer in die Tasche greifen, um das grösser werdende tarifbedingte Defizit zu decken. Es ist zu hoffen, dass durch den unerträglichen finanziellen Druck die Qualität der Behandlungen der Kinder nicht leidet.

Wir bitten die Regierung um die Beantwortung folgender Fragen:

1. Welche konkreten Defizitprognosen erwartet der Kanton St.Gallen durch die Tardoc-Einführung 2026 speziell in Bezug auf ambulante Notfallbehandlungen, Infrastrukturkosten der Notfallstationen sowie Personalkosten des nicht-ärztlichen Fachpersonals?
2. Wie gedenkt der Kanton St.Gallen seine Interessen in der Gesundheitsdirektorenkonferenz (GDK) einzubringen, um kostendeckende Tarife für die pädiatrische Notfallmedizin national durchzusetzen?
3. Welche Schritte plant die Regierung zur zeitnahen Revision der Tardoc-Berechnungsgrundlagen für Kindernotfälle?
4. Wird die Forderung nach separaten Infrastruktur- und Personaltarifen für Kinderspitäler unterstützt?
5. Mit welchen Massnahmen soll eine Koordination der Ostschweizer Kantone im Bereich der kindermedizinischen Grundversorgung etabliert und gestärkt werden?
6. Wie soll die Unterfinanzierung im Budget 2026 kompensiert werden? Plant der Kanton eine Erhöhung der GWL-Entschädigungen? Werden Notfallzuschüsse geprüft?
7. Mit welchen Massnahmen und Interventionen will der Kanton dazu beitragen, dass der Kostendruck nicht zu Qualitätseinbussen in der pädiatrischen Versorgung führt?»

2. Juni 2025 Die Mitte-EVP-Fraktion